



**»Unser Lohn ist der Himmel!«
(Don Bosco)**

Liebe Mitbrüder!

Am 29. Oktober, dem Gedenktag des seligen Michael Rua, hat Christus, der Herr, unseren lieben Mitbruder

Herrn Martin Dauser

ganz unerwartet, aber wohl vorbereitet, zu sich in die ewige Freude gerufen. Wir saßen noch alle in froher Runde beim Mittagstisch beisammen, Bruder Martin half dann auch noch beim Geschirrabwaschen. Nach einer kleinen Mittagsrast wollte er in der Kirche dem Sakristan bei der Reinigungsarbeit ein wenig helfen. Beim Eintreten ins Gotteshaus ereilte ihn der Tod. Das Herz versagte ihm plötzlich den Dienst.

Der schnelle und unerwartete Tod unseres Mitbruders hat uns alle schockiert, zumal Bruder Martin erst vor wenigen Tagen, zur Freude aller, die ihn kannten, seinen 80. Geburtstag feiern konnte. Eine Gemeindevertretung brachte ihm zu diesem Anlaß einen Geschenkkorb, auch die Lokalzeitung berichtete darüber. Das alles ließ Bruder Martin froh und gelassen über sich ergehen.

80 Jahre ist ganz sicher ein begnadetes Alter und für Bruder Martin war es ein Leben reich an Verdiensten für die Ewigkeit.

In der Lesung zur Totenmesse schreibt der Apostel Paulus im Brief an die Römer: »Wißt ihr nicht, daß wir alle, die wir auf Christus getauft wurden, auf seinen Tod hin getauft sind? Wir wurden durch die Taufe mit ihm in seinen Tod hineinbegraben, damit wir - wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters vom Tode auferweckt ward - auch unsererseits im neuen Leben wandeln.«

Was der heilige Paulus hier in hoher Theologie verkündet, hat der Volksmund in eine leicht verständliche Sprache übertragen: »Jesus, dir leb ich, Jesus, dir sterb ich, Jesus, dein bin ich im Leben und im Tod.«

In Bruder Martin erfüllte sich dieses Gebet »Jesus, dir leb ich «: Er wurde geboren am 22. 10. 1897 in Dirgenheim, Kreis Aalen, Württemberg, als zweiter Sohn einer kinderreichen Bauernfamilie. Scherzhaft pflegte er zu sagen: »Wir waren 7 Brüder und jeder hatte eine Schwester«. Noch sehr jung leistete er im 1. Weltkrieg Militärdienst. Anschließend besuchte er verschiedene landwirtschaftliche Schulen, arbeitet dann in der Landwirtschaft, bis er als Dreißigjähriger am 1. Februar 1928 in Marienhausen zu den Salesianern kam. 1928/29 machte er sein Noviziat in Ens Dorf und schloß es mit der Profeß am 15. August 1929 ab. Still und bescheiden, aber treu und unermüdlich wollte er nichts anderes mehr, als Gott und den Mitmenschen dienen. Dies tat er als Gärtner in Marienhausen, in Benediktbeuern, in Innsbruck und in Wien, - Unter St. Veit. Im 2. Weltkrieg war er wieder Soldat (1943-45). Treu seinen Gelübden kehrte er nach dem Krieg wieder in seine Ordensgemeinschaft zurück. Benediktbeuern, Wien und Bludenz waren die weiteren Stationen seines Wirkens, bis er 1957 nach Oberthalheim versetzt wurde. Überall lebte er nach seinem Grundsatz, den ich seinen persönlichen Aufzeichnungen entnehme: »Man muß so gut sein, wie man kann!« Dieses Lebensmotto zergliederte der dann in vier Vorsätze, die ihn als vorbildlichen Ordensmann charakterisieren:

»Ich suche lieber den Willen des anderen zu tun, als den eigenen. Ich will lieber zu wenig als zu viel besitzen. Ich trachte stets die unsterblichste Stelle einzunehmen. Ich wünsche und bete immer, daß Gottes Wille durch mich geschehe.«

Jeder der Bruder Martin kannte, weiß, daß er diese Vorsätze tatsächlich lebte, in den 48 Jahren seines Ordenslebens. So erfüllte Bruder Martin das »Jesus, dir leb ich!«

»Jesus, dir sterb ich!« : Als Bruder Martin vor 20 Jahren nach Oberthalheim kam, schrieb er an einen Mitbruder: »Jetzt komme ich nach Oberthalheim, damit ich mich auf das Sterben vorbereiten kann.«

Wie ernst er dies meinte, zeigen wieder einige Merksätze, die er seit dieser Zeit niedergeschrieben hatte: »Lieben mit und wie Christus, das ist das Maß beim letzten Gericht. Selig die Sanftmütigen, die alle Schickungen nehmen. Ich will Jesus ganz annehmen, denn er ist der Sieger über Leben und Tod. O Gott, alles in deine Hände!«

Ganz kurz vor seinem Sterben sagte er noch zu geistlichen Schwestern, die ihn zur Vollendung des 80. Lebensjahres beglückwünschten: »Beten wir füreinander, daß wir uns im Himmel wiedersehen!«

Ja, Bruder Martin war auch ein großer Beter. Drei Rosenkränze so zwischendurch, neben seinen anderen religiösen Pflichten, die er treu und gewissenhaft erfüllte, waren für ihn selbstverständlich. So können wir mit Recht sagen: In Bruder Martin hat sich auch das »Jesus, dir sterb ich« erfüllt.

Unser Blick richtet sich himmelwärts zum »Jesus, dein bin ich!« Wer so gelebt hat und gestorben ist, wie Bruder Martin, ist sicher bei Christus im Himmel.

Der Herr Provinzial schreibt zum Tode unseres Mitbruders:

»Ich glaube, anstatt traurig zu sein, müssen wir Gott danken, daß er uns diesen Mitbruder geschenkt und so lange erhalten hat. Ich bin überzeugt, daß wir jetzt einen Fürbitter im Himmel haben: Ihr in Oberthalheim für die Anliegen des Hauses und seine Aufgaben, wir in der Provinz für gute Berufe!«

Die überaus große Beteiligung der Mitbrüder und der Bevölkerung am Begräbnis zeigte, wie geschätzt, ja beliebt unser Bruder Martin war. Beten wir für Ihn, beten wir zu ihm.

Oberthalheim, am 11. November 1977

P. Josef Pucher
Direktor

